



Entwürfe zu Grabdenkmalen

eine Sammlung von Zeichnungen mit erläuterndem Texte für Bildhauer,
Steinmetzen, Thonwaarenfabrikanten, Eisen- und Zinkgiessereien,
überhaupt für Solche, welche sich mit der Anfertigung von Grabsteinen
beschäftigen

enthaltend Grabdenkmale von Stein

Stegmann, Carl von

Weimar, 1861

Blatt XII, XIII und XIV.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76132)

Sohlplatte, aus zwei in der Mitte zusammengestossenen Stücken bestehend, hat scharrierte Seitenflächen, dagegen eine geschliffene Oberfläche. Das Fussstück, welches bis zum verkehrten Karnies des Gurtstückes reicht, hat eine scharrierte Sockelplatte, ebenso ist das Plättchen über dem Viertelstab bearbeitet. Das Gurtstück ist mit Ausnahme der schmalen horizontalen Flächen und der geschwungenen Glieder (*Fig. 4* und *5*) ganz scharriert. Der Deckel endlich hat nur das kleine Plättchen an seinem unteren Rande scharriert, während die Seitenflächen und die Oberflächen geschliffen sind. Die rechtwinklige, parallellseitige Oberfläche ist von hinten nach vorn geneigt; dadurch ist bedingt, weil weiter auch die Seitenflächen des Deckelsteines gleiche Neigung haben, dass der Sarkophagkörper von hinten nach vorn schmaler wird; die Form wird der eines Sarges ähnlich. Die Gurtplatte ist ringsum mit einem Plättchen gesäumt; dasselbe steht nur $\frac{3}{16}$ Zoll vor, mit Ausnahme der Vorderseite. Dieselbe ist mit Blätterzweigen ornamentirt, welche mehr Relief haben, nahe $\frac{3}{4}$ Zoll, wodurch also auch das Saumplättchen so viel aus-

laden muss; es länft hier mit einer Kehle in den Grund ein, während es an den übrigen Seiten rechtwinklig schneidet. Die Rosetten sind entweder in Stein ausgearbeitet oder aufgesetzt; letzteren Falls werden dieselben, entweder aus Zink gegossen und vergoldet, oder aus einem andersfarbigen Marmor gearbeitet und polirt. Die Schriftplatte ist von Marmor, und zwar von weissem, wenn der Sarkophag dunkelfarbig; von dunkelm, wenn dieser hellfarbig ist. Ihre Befestigung geschieht in den Ecken mit Dubeln, deren Löcher durch passende Scheiben geschlossen werden, wie diess *Fig. 5, Bl. XI* angiebt; ist die Tafel hellfarbig, so wird der breite Ring golden, der schmale daran liegende schwarz, die innere Fläche behält die Farbe der Tafel. Bei dunkelfarbiger Tafel wird der schmale Ring dagegen weiss. Die vertieft gebauene Schrift ist in beiden Fällen zu vergolden. Das oberhalb der Schrifttafel befindliche Wappen muss natürlich die Zeichen der Familie aufnehmen und kann danach entweder in Guss ausgeführt oder in Stein gehauen werden.

Blatt XII, XIII und XIV.

Bl. XII, XIII und *XIV* geben die Zeichnungen von zwei ähnlichen Denkmalen, wie das eben beschriebene. Ausser dem Formenunterschied tritt dabei noch der auf, dass der Deckelstein selbst die Inschrifttafel bildet, oder diese doch ebenso gross ist, wie jener.

Fig. 1, Bl. XII giebt die perspektivische Ansicht, *Fig. 1, Bl. XIII* die Seitenansicht und *Fig. 2* ebenda den Grundriss des einen Denkmals. *Fig. 3* ist die Zeichnung der Ro-

sette dazu, in vierfacher Grösse des Massstabes. Die Zusammensetzung und die Bearbeitungsweise ist bei demselben Materiale ähnlich, wie die vorher beschriebene. Die Seitenflächen der Sohlplatte sind scharriert, des Viertelstäbchen geschliffen, das darauffolgende Plättchen scharriert und die Oberfläche geschliffen. Der Sockel des Fussstückes ist ebenfalls scharriert, die schräg ansteigenden Seitenflächen dagegen geschliffen. Ebenso ist die nun folgende Hohlkehle des

Gurtstückes, sowie die am oberen Theile desselben befindlichen geschlungenen Glieder geschliffen, die senkrechten Flächen desselben sind dagegen scharirt. Diese Flächen sind von einem Plättchen gesäumt, welches bei $\frac{3}{8}$ Zoll Vorsprung eine Fasse von $\frac{3}{16}$ Zoll hat. Die in Stein zu arbeitende Rosette kann vergoldet werden, wenn der Deckelstein von Marmor mit vergoldeter Schrift wird. Wird der Deckelstein jedoch auch von Sandstein, so ist die vertieft zu arbeitende Schrift mit schwarzer Masse auszufüllen und die Rosette schwarz zu poliren, während der übrige Stein nur mit Leinöl gestrichen wird. Es ist dann freilich erforderlich einen feinkörnigen Sandstein zu verwenden; die Sohlplatte kann dagegen von geringerem Stein gearbeitet werden. Auch hier ist die obere Fläche des Deckelsteines rechtwinklig und parallelseitig, doch ist die Neigung der Seitenflächen nicht gleich; die beiden langen Parallelseiten sind gleich geneigt, dagegen haben die Schmalseiten unter sich und gegen die Langseiten andere Neigung. Es ist nämlich die Verjüngung des Sarkophages, von hinten nach vorn, willkürlich so genommen, wie der Grundriss *Fig. 2, Bl. XIII* es angiebt und ebenso die Grösse der Inschriftfläche vorher bestimmt, so dass sich die Neigungen der Seitenflächen des Deckelsteines dadurch ergaben.

Fig. 2, Bl. XII ist die perspektivische Ansicht, *Fig. 1, Bl. XIV* die Seitenansicht *Fig. 2* ebenda die Ansicht von oben darauf, *Fig. 5* und *4* aber die Gliederungen des Fuss- und Deckelsteines in vierfacher Grösse des Massstabes. Das Denkmal ist für Sandstein entworfen und besteht wieder aus vier Stücken: der Sohlplatte, dem Fussstück, dem Gurtstück und dem Deckelstück. Die Sohlplatte ist an den Seitenflächen scharirt, die als Randglied benutzte Hohlkeble ist geschliffen ebenso die Oberfläche; der Sockel des Fussstückes wird scharirt, die schräg ansteigende Seitenfläche geschliffen, das Plättchen scharirt, der Viertelstab geschliffen, das zweite Plättchen scharirt. Das Gurt- und Deckelstück sind an ihrer ganzen Oberfläche geschliffen. Das Wappenschild, sowie die darüber liegenden Zweige sind nur wenig erhaben zu arbeiten; an den höchsten Stellen $\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Wird nur wenig Schrift erforderlich wie z. B. hier in der perspektivischen Ansicht angegeben ist, so dürfte erhabene Schrift zu empfehlen sein, welche dann, ebenso wie das Wappenschild und die Zweige, zu vergolden wäre. Wird die Schrift vertieft, so könnte auch hier mit schwarzer Masse ausgefüllt werden, obgleich das Wappen und die Zweige vergoldet wären.

Blatt XV und XVI.

Bl. XV und *XVI* geben die Abbildungen eines an einer Wand anstehenden Denkmals, wie solche häufig nöthig werden, wenn die Gräber in unmittelbarer Nähe der Umfriedigungsmauer oder der Kirche eines Gottesackers liegen.

Bl. XV giebt die perspektivische Ansicht *Bl. XVI* in *Fig. 1* den Längendurchschnitt, *Fig. 2* die geometrische Vorderansicht und *Fig. 5* das Ornament der Bekrönung in doppelter Grösse des Massstabes. Das Ganze ist als in Sandstein auszuführen gedacht; sollte dieses

